



Reto Miloni zusammen mit vielen Helfern auf dem Dach des Spitals.

Bild: zvg

Es muss ein emsiges Treiben gewesen sein, als Reto Miloni zusammen mit seinem Mitarbeiter auf der Baustelle in Bujumbura, der grössten Stadt des Landes, loslegte. Dutzende Menschen hatten sich versammelt, wollten mithelfen und die Maschinen teils gar nicht mehr aus den Händen geben. «Da kommen Engagement und Lebensfreude zurück», schildert Miloni seine Eindrücke. Und das, obwohl es die Menschen in Burundi ganz bestimmt alles andere als einfach haben. Ihr Land gilt, gemessen am BIP, als das ärmste der Welt.

Im Prinzip tat Meloni in Ostafrika das, was er mit seiner Firma auch in der Schweiz macht: eine Solaranlage installieren. Aber man merkt dem früheren Grossrat an, dass es kein Auftrag wie jeder andere war. Bei seinen

Erzählungen sprudelt es regelrecht aus ihm heraus. «Bei uns bedeuten Solaranlagen eine Veränderung – auch mit Blick auf den Klimawandel. Aber in Afrika können sie ein «Game Changer» sein, da geht es um Leben oder Tod», so der Unternehmer weiter.

Lediglich sieben Prozent der Bevölkerung Burundis steht Strom zur Verfügung. In den Städten ist die Abdeckung zwar etwas besser, aber auch hier gibt es immer wieder Unterbrüche. Eine Einrichtung wie ein Spital muss deshalb möglichst energieautark sein. Miloni und sein Mitarbeiter haben zusätzlich zur Solaranlage ein Notstromaggregat geliefert, um Unterbrüche abzufedern.



Reto Miloni kandidierte 2020 für die GLP Bezirk Brugg für den Grossrat.

Bild: zvg

Die Finanzierung der PV-Anlage wurde durch die Stiftung «Burundikids Schweiz» mit Sitz in Rheinfelden schon 2020

gesichert, im Jahr darauf fanden erste Vorarbeiten statt. Miloni wurde 2021 für die Planung und den Bau kontaktiert. Die Anlage sollte tagsüber genug Strom produzieren und Überschüsse für die Nacht in Batterien speichern. Schliesslich wurden 5320 Teile per Container auf die Reise geschickt und im Oktober 2022 installiert.

Bei der Montage wurden die zwei Solarexperten aus der Schweiz von Spitalpersonal und örtlichen Handwerkern unterstützt. Ein Dutzend begeisterte Elektroingenieure und -ingenieurinnen unterbrach gar die Ausbildung an der Universität, um mit Rat und Tat zur Seite zu stehen –

und unermüdlich Fragen zu stellen.

Solaranlage für Mädchenschule in Pakistan

Es war nicht Milonis erster Auftrag in einem fremden Staat und unter besonderen Bedingungen. Vor rund sieben Jahren sei er beim Bau einer Solaranlage für eine Mädchenschule in Pakistan dabei gewesen. In einer Zeit, als dort Frauen und Mädchen aus religiösen Gründen stark unterdrückt wurden. Bildung stand praktisch nur der männlichen Bevölkerung offen. «Das war gefährlich. Wir waren von China her über einen 4800 Meter hohen Pass eingereist, montierten die Anlage in weniger als einer Woche und gingen auf dem gleichen Weg wieder zurück», erinnert sich Miloni an diese politisch heikle Aktion.

Und wieder sprudelt es aus ihm heraus. «Wir gingen da hin und sorgten dafür, dass Frauen Strom haben. Solche Sachen mache ich gern», sagt er, um gleich im nächsten Satz zu erwähnen, dass er vor fast 30 Jahren während des Bürgerkriegs in Ruanda im nahen Kigoma (Tansania) Flüchtlingslager gebaut hat.

Zurück zu Burundi. Bereits am Sonntag wird Reto Miloni erneut dorthin reisen – auf eigene Kosten und für eigene Projekte. Er ist überzeugt, dass er dort noch mehr erreichen kann. «Es herrscht ein anderer Geist, eine Aufbruchstimmung vor. Wenn ich mit Leuten arbeiten kann, die ein Leuchten in den Augen haben, ist das förderungswürdig», erklärt er.

Zudem ist der Solarunternehmer überzeugt, dass die Technologien aus unseren Breitengraden in ärmeren Regionen noch mehr bewegen können. «Mit einer Solaranlage, die wir hier auf einem Einfamilienhaus haben,

können sie dort eine Schule betreiben», nennt er als Beispiel. Aus diesem Grund findet er auch die Idee sinnvoll, dass die Schweiz ihren CO₂-Ausstoss teilweise in ärmeren Ländern kompensiert. «Wir haben Wissen, das in einem Entwicklungsland noch eine ganz andere Wirkung haben kann», ist er überzeugt.

Eine Wirkung, die in Bujumbura schon greift. Die PV-Anlage läuft, versorgt im reinen Inselbetrieb ein Spital und eine Schule mit Solarstrom. Und dafür, dass das so bleibt, sorgt ein von Miloni und dessen Mitarbeiter geschulter Elektriker. Er ist in der Lage, periodische Wartungsarbeiten vorzunehmen.

Vortrag zum Bau der Solaranlage in Burundi



Am Donnerstag, 30. März, gewährt Reto Miloni weitere Einblicke in den Bau der Solaranlage in Bujumbura. Gezeigt wird auch, wie wissensbegierige Ingenieurinnen und Ingenieure die Solartechnik in der Sonnenstube Afrikas voranbringen wollen und welche Potenziale für Klimaschutz und Nachhaltigkeit dort schlummern.

Der Eintritt ist frei. Die Türöffnung im Gemeindesaal Hausen ist um 19 Uhr. Der Vortrag beginnt um 19.30 Uhr.
